

Trauer und Sehnsucht sitzen wie Bleikugeln

Silvia Thurner



In ihrem zweiten Auftrag des Münchner Staatstheaters am Gärtnerplatz komponierte Johanna Doderer die Musik zum Libretto von Peter Turrini

Als Komponist war Franz Schubert seiner Zeit weit voraus und durch seine musikalische Ausdruckskraft und Improvisationskunst wurde jedes Fest zu einem besonderen Ereignis. Dafür verehrten ihn seine Freunde. In seinem persönlichen Erleben jedoch war der Musiker vereinsamt und gehemmt. Würde man Schuberts Persönlichkeit ins 21. Jahrhundert transferieren wollen, wäre er wohl ein Künstler in prekären familiären und finanziellen Verhältnissen und noch dazu HIV-positiv. Die beiden Gegenwelten, einerseits eine fröhliche Reisegesellschaft und andererseits ein innerlich vereinsamter Mensch, beschreibt Peter Turrini im Libretto zur Oper „Schubert auf der Reise nach Atzenbrugg“.

Dazu komponiert Johanna Doderer im Auftrag des Münchner Staatstheaters am Gärtnerplatz die Musik. Es ist bereits der zweite Kompositionsauftrag, den der Intendant Josef E. Köpplinger an die in Wien lebende Komponistin vergeben hat. Derzeit laufen die Proben, Ende April soll die Uraufführung stattfinden. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt die aus Vorarlberg stammende Komponistin von ihren Überlegungen und Stilmitteln, mit denen sie sich einem derart Großen wie Franz Schubert musikalisch annähert.

Silvia Thurner → Als Du im Jahr 2016 den Auftrag zur Komposition einer neuen Oper erhalten hast, war da bereits klar, dass Peter Turrini der Librettist sein wird?

Johanna Doderer → Ja, der Auftrag kam 2016 noch vor der Premiere meiner Oper „Liliom“ in München. Der Intendant des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München, Josef E. Köpplinger, fragte mich bereits während der Probephase, ob ich eine neue Oper für das Haus schreiben möchte, das Thema war auch schon klar. Er hatte die Idee, ein Werk über Franz Schubert in Auftrag zu geben. Die inhaltliche Idee zu Franz Schubert kam allein von Peter Turrini, er gab ganz klar die Handlung vor. Aber wir trafen uns oft, um auch Details

zu besprechen und um Gedanken auszutauschen.

„Wieviel Schubert verträgt eine Oper über Schubert?“

Thurner → Die Komposition einer Oper, die sich so dezidiert mit der Persönlichkeit eines derart berühmten Komponisten wie Franz Schubert auseinandersetzt, ist eine besondere Herausforderung. Musstest Du lange nachdenken, ob Du Dich an dieses Sujet trauen sollst?

Doderer → Allein mit Peter Turrini zusammenzuarbeiten, einen Text von ihm als Vorlage für eine Oper zu bekommen, war für mich ein Grund, um ohne zu überlegen „Ja“ zu sagen. Die Texte von Peter Turrini haben mich mein gesamtes Leben lang beeinflusst. Die Schwierigkeit, eine Oper über einen anderen Komponisten zu schreiben, war mir bewusst, aber genau in dieser Spannung lag auch der Reiz dieser Arbeit.

Thurner → Welche Überlegungen

haben Dich geleitet?

Doderer → Die entscheidende Frage für mich war: Wie viel Schubert verträgt eine Oper über Schubert? Ja, ich zitiere ihn musikalisch, und wenn sich Schubert in der Oper ans Klavier setzt und Schubert spielt, dann spielt Schubert Schubert. Aber ich musste eingreifen in seine Musik. Nicht respektlos, aber doch nachdrücklich, um einen Weg aus seiner Musik zu meiner eigenen Tonsprache zu finden. Um einen Dialog zu finden, um meine eigene Musik nicht zu verraten.

„Den ‚süßlich‘ charmanten Lockenkopf habe ich nicht gefunden“

Turner → Als ich das Libretto von Peter Turrini gelesen habe, sind mir Klischees, die es über Schubert und seine Persönlichkeit gibt, durch den Kopf gegangen. Wie wirkst Du biedermeierlichen Bildern entgegen?

Doderer → Ich habe mich beim Schreiben des Werkes ganz auf die Person Schubert und seine Einsamkeit eingelassen. Durch die Musik bin ich auf einen schüchternen, zurückgezogenen, aber auch jähzornigen Menschen gestoßen. Über Klischees denke ich nicht nach, das Libretto gab mir eine klare Vorgabe. Allein den „süßlichen“ und charmant verträumten Lockenkopf, wie er auch manchmal gesehen wird, den habe ich nicht gefunden. Ich habe ihn mehr als einen „verkifften“ Rockstar, der zwar genial ist, aber mit der Welt nicht ganz klarkommt, verstanden.

Turner → Der Protagonist Schubert ist als Pianist sehr aktiv. Kann ich mir vorstellen, dass in der Oper beispielsweise auch die „Atzenbrugger Tänze“ im Original erklingen werden oder in welcher Form fließt Schuberts Musik in die Oper ein?

Doderer → Die Oper handelt ja von der Reise nach Atzenbrugg, als Schubert und seine Freunde dann tatsächlich in Atzenbrugg ankommen, setzt er sich ans Klavier und spielt einige dieser „Atzenbrugger Tänze“. Ein rauschendes Fest findet statt.

Die Wandererphantasie bildet einen musikalischen Rahmen dieser Oper. Sie wird mehrmals zitiert, das pochende Thema zieht sich durch das gesamte Werk, aber es gibt auch eigene und von mir komponierte Varianten zu diesem Werk. Ich habe mich sehr mit der Winterreise beschäftigt. Besonders die monotonen Begleitmotive habe ich in diese Oper einfließen lassen. Sie bilden oft ein „musikalisches Füllmaterial“ und beschreiben bestimmte Situationen.

„Schuberts Stimmung erinnert an die Kriegskrüppel.“

Turner → Auf der Reise von Wien nach Atzenbrugg begegnet die Reisegesellschaft immer wieder Kriegsinvaliden. Wie sind die Wegelagerer in den Gesamtkontext der Oper eingebunden?

Doderer → Die Kriegsinvaliden geben einen dunklen Grundton für diese Oper. Eigentlich gehören sie nicht zu der Handlung und trotzdem sind sie durchgehend präsent. Allein ihr Anblick verrät, dass hier etwas nicht stimmt. Franz Schubert ist auf dem Wagen inmitten der lustigen und feiernden Gesellschaft, alle bewundern ihn und er, unglücklich verliebt und von Sehnsucht durchdrungen, steht dazwischen. Seine persönliche Stimmung erinnert mehr an die Kriegskrüppel, während er von allen für seine wunderbare Musik bejubelt und vergöttert wird.

Turner → Danke für das Gespräch. ■

Johanna Doderer: „Schuberts Reise nach Atzenbrugg“, UA

Libretto: Peter Turrini; Regie: Josef E. Köpplinger; musikalische Leitung: Michael Brandstätter

Do, 23.4., 19.30 Uhr, Staatstheater am Gärtnerplatz München, weitere Vorstellungen: 25.4./12.5./15.5./21.5., jeweils 19.30 Uhr; 10.5., 18 Uhr www.gaertnerplatztheater.de

www.doderer.at

www.musikdokumentation-vorarlberg.at

Literaturtipp:

Peter Turrini, Schuberts Reise nach Atzenbrugg. Ein Libretto, suhrkamp spectaculum, Berlin 2019, 67 Seiten, Taschenbuch ISBN 978-3-518-42902-0, € 16,50